

Ästhetische Reflexionsfiguren in der Vormoderne

Herausgegeben von

ANNETTE GEROK-REITER

ANJA WOLKENHAUER

JÖRG ROBERT

STEFANIE GROPPER

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD:

© Titelgrafik: Bernd Rudek Design GmbH,
www.rudek.de

*Für Jörn Staecker †, der unsere Überlegungen
bis kurz vor Fertigstellung des Manuskripts begleitet hat.*

ISBN 978-3-8253-6805-0
ISSN 0178-4390

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2019 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Klaus Brecht GmbH, Heidelberg
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

I Theoretische Perspektiven

- ANNETTE GEROK-REITER und JÖRG ROBERT
Reflexionsfiguren der Künste in der Vormoderne
Ansätze – Fragestellungen – Perspektiven 11
- MANUEL BRAUN und ANNETTE GEROK-REITER
Selbstbezüglichkeit und ästhetische Reflexionsfigur als Bausteine einer
historischen Literarästhetik. Einige grundsätzliche Überlegungen aus
Sicht der germanistischen Mediävistik 35
- JOACHIM KNAPE
Ästhetische Relativitätstheorie und Literatur 67

II Fallstudien

- ANJA WOLKENHAUER
Lukrez' Honigbechergleichnis als ästhetische Reflexionsfigur.
Struktur, Funktion, Kontexte 111
- ANNEMARIE AMBÜHL
Venturi me teque legent (Lucan, *Bellum civile* 9.985).
Self-fulfilling prophecies in der lateinischen Dichtung als
Reflexionsfiguren einer Rezeptionsästhetik 133
- STEFAN FREUND
Von Hahnenschrei und Osterspise. Zur Entstehung und Gestalt von
Reflexionsfiguren in der christlichen lateinischen Dichtung 159
- FRANK BEZNER
Lusus ficticius?
Ästhetische Reflexionsfiguren in der mittellateinischen Liebesdichtung 185
- JÖRN STAECKER
Die Ästhetik der Runensteine 211

JUSTIN VOLLMANN	
Präsente Präsente. Zu einer mittelalterlichen Poetologie der Gabe am Beispiel des Marienlobs	241
SANDRA LINDEN	
Frau Kunst vor Gericht. Die Personifikation als Mittel ästhetischer Reflexion in Konrads von Würzburg <i>Klage der Kunst</i>	271
CHRISTIAN KIENING	
Ästhetik der Struktur. Experimentalanordnungen mittelalterlicher Kurzerzählungen (<i>Fleischpfand, Halbe Birne</i>)	303
STEFANIE GROPPER	
Hrærð dikt með ástarorðum. Die Lilja als Synthese zwischen skaldischer Tradition und Innovation . .	329
MICHAEL STOLZ	
Bewegtes Beiwerk. Ästhetische Funktionen der Kleiderthematik bei Alanus ab Insulis und Giovanni Boccaccio	357
SUSANNE GOUMEGOU	
Von der magischen Täuschung zu einer Ästhetik der Illusion avant la lettre. Die ›illusionne diabolica‹ vom <i>Novellino</i> bis zu Ariosts <i>Orlando furioso</i>	393
MATTHIAS BAUER und ANGELIKA ZIRKER	
Autorschaft und Mitschöpfung in der englischen Literatur der Frühen Neuzeit. Von George Herbert bis William Shakespeare	419
MICHAEL BUTTER	
Maternal Duty. The Negotiation of Authorship in Anne Bradstreet's <i>The Author to Her Book</i>	445
DIRK NIEFANGER	
Metadrama als ästhetische Reflexionsfigur. Christian Weises <i>Nachspiel von Tobias und der Schwalbe</i> (1682) und seine Prätexte . . .	463
JÖRG WESCHE	
Echo als Reflexionsfigur des Widerrufs	487

I Theoretische Perspektiven

ANNETTE GEROK-REITER und JÖRG ROBERT

Reflexionsfiguren der Künste in der Vormoderne Ansätze – Fragestellungen – Perspektiven

1 *Animal poeta* – Rückkehr der Ästhetik

In Soziologie und Politologie, in Philosophie, Anthropologie oder Psychologie erleben Fragen der Kunst eine überraschende neue Konjunktur.¹ Diese »Wende zur Ästhetik« (*aesthetic turn*)² scheint auf ein Bedürfnis zu verweisen, das für die Moderne als Ganze konstitutiv ist:

Die Kunst ist – fast gleichzeitig mit der und in ganz ähnlicher Weise wie die Natur – zur vielleicht wichtigsten und nach und nach alle Alltagsbereiche durchdringenden Resonanzsphäre der Moderne geworden.³

Hartmut Rosas Beschreibung der Kunst als »Resonanzsphäre« ist *ein* Ansatz, die Aktualität der Kunst neu zu fassen. Neben ihm steht eine breite ästhetisch-literarische, anthropologisch-biologische sowie evolutionstheoretische

¹ Vgl. in Auswahl: Soziologie: Andreas Reckwitz: *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*, Frankfurt/M. 2012 (stw 1995); ders.: *Kreativität und soziale Praxis. Studien zur Sozial- und Gesellschaftstheorie*, Bielefeld 2016; Politologie: Michael Shapiro: *Studies in Trans-disciplinary Method. After the Aesthetic Turn*, Abingdon (Oxon)/New York 2013; Philosophie: Jacques Rancière: *Malaise dans l'esthétique*, Paris 2004; Martin Seel: *Ästhetik des Erscheinens*, Frankfurt/M. 2003 (stw 1641); Catrin Misselhorn et al. (Hgg.): *Gut und schön? Die neue Moralismusdebatte am Beispiel Dostoevskijs*, München 2014 (Ethik – Text – Kultur 9); literarische Anthropologie: Wolfgang Iser: *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*, Frankfurt/M. 1991; Psychologie: Christian G. Allesch: *Einführung in die psychologische Ästhetik*, Wien 2006.

² Vgl. Roger T. Ames (ed.): *The Aesthetic Turn. Reading Eliot Deutsch on Comparative Philosophy*, Chicago 2000; Samson Opondo/Michael J. Shapiro (eds.): *The New Violent Cartography. Geo-Analysis after the Aesthetic Turn*, Abingdon (Oxon)/New York 2012; Nikolas Kompridis (ed.): *The Aesthetic Turn in Political Thought*, New York/London 2014.

³ Hartmut Rosa: *Resonanz*, Berlin 2016, 472 f.

Forschung, in der Fragen thematisiert werden, die sich dem weiteren Begriffs- und Problemfeld *Kunst/Ästhetik* zuschlagen lassen.⁴ Insbesondere die so genannte ›evolutionäre Ästhetik‹ hat zuletzt für Aufsehen gesorgt. In enger Verbindung zur ›empirischen‹ Ästhetik (Gustav Fechners Ansatz einer ›Ästhetik von unten‹⁵) fragt sie in tiefenzeitlich-anthropologischer Perspektive nicht nach *dieser* oder *jener* Kunst (des Altertums, eines Künstlers, einer Gattung usw.), sondern nach der Kunstdisposition des Menschen überhaupt. Im Anschluss an die philosophische Anthropologie, vor allem aber an neueste Ergebnisse der Evolutionsbiologie bzw. Neuroästhetik gerät der Mensch als das ›ästhetische Tier‹ neu in den Blick.⁶ Zwei prominente Titel der Debatte bringen die Perspektive auf den Punkt: Karl Eibls *Animal poeta. Bausteine der biologischen Kultur- und Literaturtheorie* (2004) und Winfried Menninghaus' *Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin* (2011). Evolutionäre Ästhetik, so Menninghaus, fragt nach den »Eigenschaften, der Entstehung und den Funktionen ästhetischer Präferenzen, wie sie sich in impliziten und expliziten ästhetischen Wertungen äußern.«⁷ Die Ausbildung »ästhetischer Selbstpraktiken«⁸ lässt sich – so die Grundthese – zu den *biologisch* verankerten Grundkonstituenten des Menschen zählen.

⁴ Insbes. Karl Eibl: *Animal Poeta. Bausteine einer biologischen Kultur- und Literaturtheorie*, Paderborn 2004 (Poetogenesis – Studien zur empirischen Anthropologie der Literatur); Karl Eibl: *Kultur als Zwischenwelt. Eine evolutionsbiologische Perspektive*, Frankfurt/M. 2009 (Edition Unseld 20); Winfried Menninghaus: *Das Versprechen der Schönheit*, Frankfurt/M. 2007 (stw 1816); ders.: *Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin*, Berlin 2011.

⁵ Gustav Theodor Fechner: *Zur experimentalen Aesthetik*, Erster Theil, Leipzig 1871; vgl. Jutta Müller-Tamm/Henning Schmidgen/Tobias Wilke (Hgg.): *Gefühl und Genauigkeit. Empirische Ästhetik um 1900*, München 2014.

⁶ Vgl. Klaus Richter (Hg.): *Evolutionstheorie und Geisteswissenschaften*, Erfurt 2001 (Acta Academiae Scientiarum/Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften 5), darin bes. die Beiträge von Klaus Richter: *Zur Herkunft des Schönen. Einige Grundzüge der evolutionären Ästhetik* [89–107] und Gottfried Willems: *Literaturwissenschaft und Evolutionstheorie* [191–215]; Daniel Martin Feige: *Biologische Evolution und Kunst. Eine Kritik*, in: *Literatur und Kognition. Bestandsaufnahmen und Perspektiven eines Arbeitsfeldes*, hg. von Martin Huber, Paderborn 2009, 165–181; Dennis Dutton: *The Art Instinct. Beauty, Pleasure and Human Evolution*, New York u. a. 2009; Michele Cometa: *Die notwendige Literatur. Skizze einer Biopoetik*, in: *Die Kunst, das Leben zu ›bewirtschaften‹. Biós zwischen Politik, Ökonomie und Ästhetik*, hg. von Vittoria Borsò/Sieglinde Borvitz, Bielefeld 2013, 171–194; Heiner Mühlmann: *Kants Irrtum. Kritik der Neuroästhetik*, München 2013.

⁷ Menninghaus 2011, 14.

⁸ Ebd., 260–276.

Was die alte Frage nach dem Verhältnis von Natur und Kultur angeht,⁹ so argumentiert die evolutionäre Ästhetik radikal biologistisch. Dies unterscheidet sie – bei aller Verwandtschaft – von der philosophischen Anthropologie der Zwischen- und Nachkriegszeit (Scheler, Plessner, Gehlen).¹⁰ Diese hatte bei der Frage nach der »Stellung des Menschen im Kosmos« (Scheler)¹¹ stets die »exzentrische Positionalität« des Menschen (Plessner)¹² gegenüber dem Tier betont.¹³ Seit Darwin gibt es jedoch in der Naturgeschichte keine ›exzentrischen‹ Räume mehr. Vielmehr ist im Horizont der Evolution stets die Frage nach der Funktionalität der Kunst im Prozess der Evolution, also nach dem adaptiven Mehrwert ästhetischer Präferenzen, aufgeworfen. Was für die Vogelwelt gilt, »singing for sex«, d. h. die adaptive Funktionalität ästhetischer Praktiken für Artenselektion und Reproduktionserfolg,¹⁴ begründet als »survival fitness« auch das ›Versprechen der Schönheit‹ für den Menschen.¹⁵ Die genealogische Frage (›Woher Kunst?‹) ist von der Funktionsfrage (›Wozu Kunst?‹) somit nicht zu trennen. Auf beide Fragen gibt es gleichwohl im historischen Prozess keine einfachen Antworten: Die ursprünglich getrennten ›Adaptionen‹ der Bewertung sexueller Attraktivität, des Werkzeuggebrauchs, der Fähigkeit zu Sprache und symbolischer Kommunikation werden, so Menninghaus, im Verlauf der Evolution in ›crossmodularen‹ Verbindungen der »vier evolutionären Vektoren« – sexuelle Werbung, Spiel, Technologie (Werkzeuggebrauch) und Symbole / Sprache – zu komplexen adaptiven Hybriddispositionen kurzgeschlossen, deren vielfältige Erscheinungen und Praktiken seit der Ausdifferenzierung des modernen Kunstsystems um 1800 unter dem Kollektivsingular ›Kunst‹ firmieren.¹⁶ Eine wesentliche evolutio-

⁹ Wolf Gerhard Schmidt (Hg.): *Die Natur-Kultur-Grenze in Kunst und Wissenschaft. Historische Entwicklung – interdisziplinäre Differenz – aktueller Forschungsstand*, Würzburg 2015.

¹⁰ Joachim Fischer: *Philosophische Anthropologie. Eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts*, Freiburg 2008.

¹¹ Max Scheler: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, 16. Aufl., Bonn 2007 [1. Aufl. Darmstadt 1928].

¹² Helmuth Plessner: *Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*, 2. Aufl., Berlin 1965 [1. Aufl. Berlin 1928], 288–293.

¹³ Eine erhellende kritische Würdigung der Positionen und Kontinuitäten der philosophischen Anthropologie seit 1800 bieten Frank Fehrenbach/Wolfgang Riedel (Hgg.): *Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben der Natur. Ein Bericht*, Berlin 2017 (Fröhliche Wissenschaft 121).

¹⁴ Menninghaus 2011, 88, mit notwendiger Differenzierung zwischen Tier und Mensch.

¹⁵ Menninghaus 2007, 216–233, Zitat 233.

¹⁶ Menninghaus 2011, 195–259.

näre Errungenschaft des *animal poeta* stelle darüber hinaus die Ausbildung »ästhetischer Selbstpraktiken« der Einübung, des spielerischen Durchspielens und der gezielten Selbstaffektion und -stimulierung durch Kunst dar, die – so neuere empirische Erkenntnisse – sogar mit einer geringeren Mortalitätsrate zu korrelieren scheinen.¹⁷

Der Kanon jener Phänomene, die von der evolutionären Ästhetik als transkulturelle Universalien ausgemacht worden sind, ist relativ konstant und enthält einige gute Bekannte. Dazu gehören u. a. die Idee des Trainings und der Übung (Stichwort: das »heitere« Kunst-Spiel als »Organisationsmodus« gegenüber dem Ernstfall des »Funktionsmodus«¹⁸), ferner Strategien der Verfremdung (»making special«), der Abbau von Anspannung und Stress, das Versprechen von Funktion und – allgemeiner – ein kognitives Begehren, das sich im Modus der »entpflichteten Rede«, im »Emeritiv«¹⁹ artikuliert, der Abstand vom und Ausbruch aus dem »Absolutismus der Wirklichkeit«²⁰ schafft. Kurz: Der funktionale Mehrwert der Kunst ergibt sich aus dem Dual von Spiel und Distanz, wobei das letztere – das Distanzieren von Antrieben und spontanen Impulsen,²¹ der »Hiatus« zwischen Welt und Bewusstsein – der allgemeinere Nenner sein dürfte. Kunst schafft alternative Wirklichkeiten, Zweit- und »Zwischenwelten«,²² von denen aus sich die »erste« Wirklichkeit suspendieren, kompensieren oder reflektieren lässt.

Man könnte aber noch weiter zurückgreifen. Menninghaus' und Eibls Thesen zur ästhetischen Anthropologie bzw. anthropologischen Ästhetik, selbst das Schlagwort *animal poeta*, schließen unmittelbar an Aristoteles an. Dass der Mensch das »nachahmungsfreudigste Lebewesen« sei (*zoon mimetikotaton*), wird in der *Poetik* ausdrücklich betont:²³

τό τε γὰρ μιμῆσθαι σύμφυτον τοῖς ἀνθρώποις ἐκ παιδῶν ἐστὶ (καὶ τοῦτο διαφέρουσι τῶν ἄλλων ζῴων, ὅτι μιμητικώτατόν ἐστι καὶ τὰς μαθήσεις ποιεῖται διὰ μίμησης τὰς πρώτας) καὶ τὸ χαίρειν τοῖς μιμήμασι πάντας [...]

¹⁷ Ebd., 274.

¹⁸ Eibl 2009, 280. Nach John Tooby/Leda Cosmides: *Does Beauty Build Adapted Minds?*, in: *Substance. A Review of Theory and Literary Criticism* 30/1–2 (2001), 6–25.

¹⁹ Eibl 2009, 344.

²⁰ Hans Blumenberg: *Arbeit am Mythos*, Frankfurt/M. 1979, 9–39.

²¹ Volker Heesch: *Humanethnologische Aspekte der Sprachrevolution*, in: *Theorien vom Ursprung der Sprache*, Bd. 2, hg. von Joachim Gessinger/Wolfert von Rahden, Berlin 1988, 196–248.

²² Eibl 2009.

²³ Aristoteles: *Poetik*, hg. von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982, 11, 1448b.

Denn sowohl das Nachahmen selbst ist den Menschen angeboren – es zeigt sich von Kindheit an, und der Mensch unterscheidet sich dadurch von den übrigen Lebewesen, daß er in besonderem Maße zur Nachahmung befähigt ist und seine ersten Kenntnisse durch Nachahmung erwirbt – als auch die Freude, die jedermann an Nachahmungen hat. [...]

Der Mensch ist – für Aristoteles – zwar *animal*, zugleich aber spezifisch ausgezeichnet: *animal poeta*. Humanität lässt sich von hier aus ästhetisch begründen, Ästhetik wird zum Humanum.²⁴ Der streng dichotomen Auffassung der Kunst als Differenzkriterium des Menschen folgt die ältere Tradition der philosophischen Anthropologie. In ihr bleibt die Sonderstellung des Menschen unangetastet, die Kluft zwischen Tier und Mensch, Natur und Kultur unüberbrückbar. Mit der Evolutionstheorie wird diese Unterscheidung jedoch hinfällig: Auch die Kunst – wie die Zivilisation insgesamt – ist Produkt der Evolution, nicht deren *Telos*. Schon gar nicht ist sie auf die »Kunstperiode« (Heine) – eingrenzbare. Als *basale* menschliche Grunddisposition behauptet sie ihre Relevanz überzeitlich und transkulturell.

Dieses »tiefenhistorisch« (im Sinne der *deep history*)²⁵ begründete Interesse an der Kunst hat ästhetischen Fragestellungen ein neues wissenschaftspolitisches Interesse gesichert, das sich institutionell bereits kristallisiert hat – z. B. in der Eröffnung des Max-Planck-Instituts für empirische Ästhetik in Frankfurt 2012. Aber auch die Frage nach der Kunst vor dem »Zeitalter der Kunst« – d. h. vor der autonomieästhetischen »Wende« zwischen Baumgarten und Kant – drängt sich mit neuer Virulenz auf. So führen gerade die jüngsten Ansätze dazu, unter dem Gesichtspunkt der Ästhetik auch und gerade die Vormoderne neu in den Blick zu nehmen. Genau dies aber stellt sich als besondere Chance und Aufgabe dar – mit gutem Grund. Denn der doppelte Gewinn der evolutionären Ästhetik ist erkauft mit dem Verlust der historischen Differenzierung im Detail und belastet durch die Hypothek ästhetischer Begriffe und Problemstellungen, die durch Argumentationen der idealistischen Ästhetik und Anthropologie vorgezeichnet sind (z. B. »Kunst im Kollektivsingular, Spiel vs. Ernstfall, Freiheit vs. Zweck, Autonomie vs. Heteronomie usw.): ein Widerspruch, der nach Auflösung verlangt. Dabei

²⁴ In seinem geschichtsphilosophischen Gedicht *Die Künstler*, das die Rolle der Kunst in der menschlichen Kultur- und Zivilisationsgeschichte reflektiert, bringt Schiller diesen Zusammenhang auf die Formel: »Die Kunst, o Mensch, hast du allein«. Friedrich Schiller: *Sämtliche Werke* in 5 Bänden, hg. von Peter-André Alt/Albert Meier/Wolfgang Riedel, Bd. 1, hg. von Albert Meier, München 2005, 174 (v. 33).

²⁵ Daniel Lord Smail: *On Deep History and the Brain*, London 2008.

könnte ein Blick auf die fachdisziplinären Forschungsdebatten der Kunst- und Literaturwissenschaften weiterführen. Denn die kritische Auseinandersetzung mit Kerngedanken der philosophischen Ästhetik in der Linie Baumgarten – Kant – Hegel bestimmt diese Debatten seit langem. Doch auch hier trifft man auf Aporien.

2 Autonomieästhetik und das Dilemma der Forschung

Im Zentrum der Auseinandersetzung mit der philosophischen Ästhetik des 18. und 19. Jahrhunderts²⁶ steht das Konzept ästhetischer Autonomie, das in der idealistischen Ästhetik an einen emphatischen Begriff von ›Freiheit‹ gebunden ist und vier Dimensionen umfasst: (1) produktionsästhetisch: Freiheit der Schöpfung (Genie und freie Invention, Imagination vs. *imitatio*); (2) objektästhetisch: Freiheit (Autarkie, Autonomie) des Werkes (›Organismus‹; das ›in sich selbst Vollendete‹); (3) rezeptionsästhetisch: Freiheit des rezipierenden Subjekts (›interesseloses Wohlgefallen‹, Erkenntnis ›ohne Begriffe‹); (4) soziologisch-funktional: Freiheit der Kunstproduktion, Zurückweisung funktionaler Primare anderer Teilsysteme (Religion, Politik, Pädagogik). Die Systemtheorie knüpft hier an, setzt dem emphatischen Freiheits- und Autonomiebegriff jedoch einen unpathetisch-funktionalen entgegen.²⁷ Kunstautonomie wird dabei als Ergebnis einer Ausdifferenzierung und mithin Autonomi-

²⁶ In Auswahl: Gerhard Sauder: *Ästhetische Autonomie als Norm der Weimarer Klassik*, in: *Normen und Werte*, hg. von Friedrich Hiller, Heidelberg 1982 (Annales Universitatis Saraviensis, Reihe Philosophische Fakultät 18), 130–150; Thomas Anz: *Literarische Norm und Autonomie. Individualitätsspielräume in der modernisierten Literaturgesellschaft des 18. Jahrhunderts*, in: *Tradition, Norm, Innovation. Soziales und literarisches Traditionsverhalten in der Frühzeit der deutschen Aufklärung*, hg. von Wilfried Barner, München 1989 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 15), 71–88; allgemein zu Autonomie und Kunstreligion Bernd Auerochs: *Die Entstehung der Kunstreligion*, Göttingen 2006 (Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen und skandinavischen Philologie 323); Cord-Friedrich Berghahn: *Das Wagnis der Autonomie. Studien zu Karl Philipp Moritz, Wilhelm von Humboldt, Heinrich Gentz, Friedrich Gilly und Ludwig Tieck*, Heidelberg 2012 (Beihefte der Germanisch-romanischen Monatsschrift 47); Jörg Robert: »Die Kunst, o Mensch, hast du allein«. *Kunstreligion und Autonomie in Schillers Gedicht ›Die Künstler‹*, in: *Literatur und praktische Vernunft. Festschrift für Friedrich Vollhardt*, hg. von Cornelia Remi/Gideon Stiening/Frieder von Ammon, Berlin/Boston 2016, 393–412.

²⁷ Niklas Luhmann: *Das Kunstwerk und die Selbstreproduktion der Kunst*, in: *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*, hg.

sierung gesellschaftlicher Teilsysteme begriffen, die sich ›autopoietisch‹, d. h. nur durch interne Kommunikationsprozesse, konstituieren. Der Prozess funktionaler Ausdifferenzierung setzt – so die These Niklas Luhmanns²⁸ – mit der Frühen Neuzeit ein, kristallisiert sich an der Aufwertung von Irritation, Individualität und Neuheit und findet in der ›Sattelzeit‹ um 1800 einen Höhepunkt, wenn aus *den* Künsten der Kollektivsingular *die Kunst* hervorgeht. Die ›Sattelzeit‹ und ›Kunstperiode‹ erscheint somit als Realisierung einer unhintergebar notwendigen Tendenz der Moderne. Wenn Hegels Geschichtsphilosophie – mit den Worten Karl Löwiths – ›säkularisierte Heilsgeschichte‹ ist,²⁹ dann schreibt Luhmann ästhetische Geschichtsphilosophie in soziologischer Perspektive.

Für die gegenwärtige Forschung, insbesondere die Vormoderne-Forschung, erweist sich das soziologische Masternarrativ ›Ausdifferenzierung‹ bzw. ›Autonomie‹ in hohem Maß als problematisch. Doch selbst die manifeste Kritik zeigt noch an, wie schwer es den kunst- und literaturwissenschaftlichen Disziplinen fällt, sich der Suggestivität der teleologischen Meistererzählung mitsamt ihren z. T. bis heute als normativ verstandenen Wertungskriterien ›eigentlicher‹ Kunst zu entziehen. Geht man im Sinne des Masternarrativs davon aus, dass die Kunst erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einem autopoietischen und autoreferentiellen System evolviert, dann bietet die Vormoderne lediglich eine ›Vorgeschichte‹ zur eigentlichen ›Erfüllungszeit‹.³⁰ Sie verbleibt im Status des ›noch nicht‹. Dagegen hat sich die Vormoderneforschung vielfach gewandt.³¹ Ein Ausweg besteht im Hinweis auf das Alteritätsparadigma.³² Dieses zeitigt jedoch seinerseits ambivalente Effekte.

von Hans Ulrich Gumbrecht/K. Ludwig Pfeiffer, Frankfurt/M. 1986 (stw 633), 317–341; ders.: *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1995.

²⁸ Vgl. auch Ingo Stöckmann: *Vor der Literatur. Eine Evolutionstheorie der Poetik Alteuropas*, Tübingen 2001 (Communicatio. Studien zur europäischen Literatur- und Kulturgeschichte 28).

²⁹ Karl Löwith: *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart/Weimar 2004, 216 f.: »Die moderne Welt ist gleichermaßen christlich und unchristlich, weil sie das Ergebnis eines Jahrhunderte alten Säkularisationsprozesses ist.«

³⁰ Heinz Schlaffer: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*, München/Wien 2002.

³¹ Manuel Braun/Christopher Young (Hgg.): *Das fremde Schöne. Dimensionen des Ästhetischen in der Literatur des Mittelalters*, Berlin/New York 2007 (Trends in Medieval Philology 12).

³² Vgl. Hans Robert Jauf: *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976*, München 1977; Jaś Elsner: *Roman Eyes. Visuality and Subjectivity in Art & Text*, Princeton 2007; Ursula Peters: ›Texte vor der

Einerseits öffnet sich mit ihm die Vormoderne in produktiver Weise einer kulturwissenschaftlichen³³ und ›ethnologischen‹ Beschreibung, z.B. in der Übernahme sozialwissenschaftlicher Paradigmen in der Ritualforschung.³⁴ Auf der anderen Seite werden damit bestehende Kontinuitäten unterdrückt, z.B. die Bindung an rhetorisch-poetologische Diskurse, die besonders die lateinischen Literaturen bis in die Neuzeit prägen.³⁵ Auch die Versuche, autonomieästhetische Positionen und Kardinalbegriffe vor- und rückzudatieren,³⁶ bleiben dialektisch im Ergebnis: Sie dementieren zwar den teleologischen Verlauf, nicht jedoch dessen normative Wertsetzungen und Kategorien. Kaum weniger prekär erscheinen aber auch die Ansätze im Bereich der Moderne-Forschung. Das Dilemma spiegelt sich etwa im Titel des prominenten Poetik- und Hermeneutik-Bandes »Die nicht mehr schönen Künste«³⁷ oder in der Rede vom »Ende der Kunst« im Anschluss an Hegel.³⁸ Das ›nicht mehr‹ löst sich ebenso wenig wie das ›schon‹ oder ›noch nicht‹ aus dem Bann der teleologischen Meistererzählung.

Literatur? Zur Problematik neuerer Alteritätsparadigmen der Mittelalter-Philologie, in: *Poetica* 39 (2007), 59–88; Martin Baisch: *Alterität und Selbstfremdheit. Zur Kritik eines zentralen Interpretationsparadigmas in der germanistischen Mediävistik*, in: *Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*, hg. von Steffen Patzold/Klaus Ridder, Berlin 2013 (Europa im Mittelalter 23), 185–206; Manuel Braun (Hg.): *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität*, Göttingen 2013 (Aventiuren 9).

³³ Vgl. etwa Jan-Dirk Müller: *Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes*, Tübingen 1998.

³⁴ Vgl. z.B. Walter Burkert: *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion*, München 1998; Gerd Althoff: *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter*, Darmstadt 2003.

³⁵ Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 11. Aufl., Tübingen/Basel 1993 [1. Aufl. Bern 1948]; Gottfried Boehm/Helmut Pfotenhauer (Hgg.): *Beschreibungskunst – Kunstbeschreibung. Ekphrasis von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1995 (Bild und Text); Jaś Elsner/Jesús Hernández (eds.): *The Poetics of Late Latin Literature*, New York 2017.

³⁶ Rosario Assunto: *Die Theorie des Schönen im Mittelalter*, Köln 1982; Umberto Eco: *Kunst und Schönheit im Mittelalter*, München/Wien 1991 [ital.: *Arte e bellezza nell'estetica medievale*, Mailand 1987]; Walter Haug: *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*, 2., überarb. u. erw. Aufl., Darmstadt 1992.

³⁷ Hans Robert Jauf (Hg.): *Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen*, München 1968 (Poetik und Hermeneutik 3).

³⁸ Eva Geulen: *Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel*, Frankfurt/M. 2002 (stw 1554).

Diesem Dilemma gegenüber scheint der evolutionär-anthropologische Ansatz korrigierend zu wirken, weil er weiträumige Kontinuitäten betont: Schon vor dem ›Zeitalter der Kunst‹ gehört die Kunst zu den Dispositionen des Menschen. In den Ansätzen der evolutionären Ästhetik bietet sich somit ein grundlegender Ausweg, ja Ausstieg aus dem autonomieästhetischen Dilemma an. Doch die Universalisierung der Kunst zur *differentia specifica* des Menschen, die These vom *animal poeta* oder *zoon mimetikotaton* beantwortet noch nicht, wie es – in unterschiedlichen Zeiten und Gesellschaften – zu der erheblichen Varianz an Kunstäußerungen und -objekten hat kommen können, wie diese historisch flexibel zu beschreiben wären und ob sich in ihnen ein je eigener Kunstanspruch bzw. eine je eigene Ästhetik herausgebildet hat, die nicht nur als Vorgeschichte der ›eentlichen‹ Ästhetik Geltung beanspruchen darf, sondern eine ›Andere Ästhetik‹ darstellt. Wie aber wäre hier heuristisch ein Weg zu finden, will man nicht auf der Basis der tradierten autonomieästhetisch geprägten Kategorien in das alte Dilemma zurückfallen?

3 Ästhetische Reflexionsfiguren

An diesem Punkt setzt der vorliegende Band an. Ihm geht es um eine Ästhetik vor der Ästhetik in der Linie Baumgarten – Kant – Hegel, um Funktionen der Kunst vor den Festschreibungen von Wertungsmaßstäben im ›Zeitalter der Kunst‹. Dazu sind alternative Beschreibungsszenarien und heuristische Kategorien zu entwickeln, die einen dritten Weg zwischen Teleologie (Autonomieästhetik) und anthropologischer Kontinuität (evolutionäre Ästhetik), d.h. außerhalb eines ›noch nicht‹ bzw. ›nicht mehr‹ oder eines ›immer schon‹, aufzeigen können auf der Suche nach einer in diesem Sinn ›Anderen Ästhetik‹. Die alternativen Beschreibungsszenarien und heuristischen Kategorien sind dabei – so die These – gerade in der Vormoderne aus einem ›anderen‹ Ort der ästhetischen Reflexion zu gewinnen. Nicht die Autonomieästhetik, nicht eine andere philosophische Ästhetik oder eine andere Makro-Theorie soll, kann und darf hier zum Kategorienspender werden. Auch die Theoriediskussionen zwischen Antike und Früher Neuzeit oder Poetiken, Rhetoriken und Traktate erscheinen als Ausgangspunkt nicht geeignet, da weite Teile der vormodernen ästhetischen Produktion von vornherein sich nicht auf eine kodifizierte ästhetische Makro-Theorie oder Poetik berufen bzw. diese nicht zur Verfügung stehen. Ausgegangen wird vielmehr davon, dass stattdessen das ›Selbstdenken‹ der Kunst bei dem Versuch, zwischen Autonomieästhetik und evolutionärer Ästhetik einen dritten Weg zu finden, in besonderer Weise Aufschluss zu geben vermag.³⁹ Es

³⁹ Luhmann war in seiner Darstellung der Kunstautonomie von einer Theorietra-

geht somit um Reflexionen, die Kunst performativ – ›im Vollzug‹ – vorführt, mithin um eine immanente bzw. implizite Ästhetik,⁴⁰ die sich in den Texten bzw. Objekten selbst entfaltet.

Dieses ›Selbstdenken‹ und ›Sich-selbst-Äußern‹ der Künste ist dabei jedoch nicht automatisch gleichbedeutend mit ästhetischer Selbstreflexion oder auch Selbstreferenz,⁴¹ die funktionale Bestimmungen (z.B. soziale Kontexte und Ziele) zugunsten artistischer Selbstvergewisserung abweist. Die Suche nach einer ›Anderen Ästhetik‹ strebt nicht die Rückdatierung der Autonomieästhetik an und weicht in diesem Punkt auch entschieden von den bisherigen Ansätzen einer impliziten oder immanenten Ästhetik ab. Eine in diesem Sinn ›Andere Ästhetik‹ interessiert sich vielmehr auch und gerade dafür, wie in den Texten oder Objekten Reflexionen anzutreffen sind, die durchaus Selbstreferenz mit Fremdreferenz, artistische Selbstvergewisserung mit Welthaltigkeit in Relation treten lassen. In diesem Sinn möchte sie den Blick für neue Orte, Objekte und Reichweiten ästhetischer Reflexion öffnen.

Während die diskursiv ausgearbeitete Poetik, Rhetorik und später die philosophische Ästhetik eigene Textsorten und Theorietraditionen ausbilden, denen sich eine ausdifferenzierte interdisziplinäre Forschung widmet, ist die hier vorgestellte ›Andere Ästhetik‹, die auf das ›Selbstdenken‹ und ›Sich-selbst-Äußern‹ der Künste setzt, in einzelnen Elementen von der Forschung zwar immer wieder anvisiert,⁴² jedoch kaum in interdisziplinärem Zusammen-

dition ausgegangen, die sehr stark durch Kategorien der (aristotelischen) Poetik bzw. der poetologischen Traktatliteratur zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert geprägt wurde: *ingenium* vs. *imitatio*, *novitas* vs. *auctoritas veterum*, das Wunderbare und die *argutia* usw. Zur Differenzierung der möglichen Ebenen und Quellen von Poetologie vgl. die Überlegungen in: Jörg Robert: *Poetologie*, in: *Handbuch literarische Rhetorik*, hg. von Rüdiger Zymner, Berlin/Boston 2015 (Handbücher Rhetorik 5), 303–332. Es erscheint bezeichnend, dass bei Luhmann die Reflexionen der Kunst im Sinn einer immanenten Ästhetik ganz fehlen.

⁴⁰ Wolfgang Iser (Hg.): *Immanente Ästhetik – Ästhetische Reflexion. Lyrik als Paradigma der Moderne*, München 1966 (Poetik und Hermeneutik 2).

⁴¹ Friedrich Vollhardt: *Zur Selbstreferenz im Literatursystem. Rhetorik, Poetik, Ästhetik*, in: *Diskurstheorien und Literaturwissenschaft*, hg. von Jürgen Fohrmann/Harro Müller, München 1995, 249–272. Siehe zur Unterscheidung von Reflexion, Selbstreflexion und Selbstreferenz auch den Beitrag von Manuel Braun/Annette Gerok-Reiter in diesem Band, 35–66.

⁴² Z.B. Christian Kiening: *Personifikation. Begegnungen mit dem Fremd-Vertrauten in mittelalterlicher Literatur*, in: *Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur*, hg. von Helmut Brall/Barbara Haupt/Urban Küsters, Düsseldorf 1994 (Studia humaniora 25), 347–387; Lothar Spahlinger: *Ars latet arte sua. Untersuchungen zur Poetologie in den Metamorphosen Ovids*, Stuttgart 1996 (Beiträ-

schluss, in historisch-vergleichender Perspektive und mit systematischem Anspruch untersucht worden. Im Mittelpunkt sollen daher, so der Ansatz, all jene Elemente stehen, die ein ›Selbstdenken‹ im poetischen Vollzug ermöglichen, d.h. diejenigen ästhetischen Reflexionen, die der Kunst bzw. den Kunstwerken selbst eigen sind.⁴³ Gesucht wird nach Formen, Typen und Figuren, in denen sich ästhetische Kommentare im Vollzug eines Textes performativ herausbilden. Für diese Formen, Typen und Topoi ästhetischer Reflexion, die sich *innerhalb* des jeweiligen Textes bzw. Kunstwerkes vollziehen, wird der Begriff der ›ästhetischen Reflexionsfigur‹ vorgeschlagen. Der Begriff der ›Reflexionsfigur‹ wurde zuerst in der Kunstgeschichte geprägt. Während

ge zur Altertumskunde 83); René Nünlist: *Poetologische Bildersprache in der frühgriechischen Dichtung*, Stuttgart 1998 (Beiträge zur Altertumskunde 101); Wilfried Barner: *Spielräume. Was Poetik und Rhetorik nicht lehren*, in: *Künste und Natur in Diskursen der Frühen Neuzeit*, Bd. 1, hg. von Hartmut Laufhütte, Wiesbaden 2000 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 35), 33–67; Maria Moog-Grünwald: *›Der Sänger im Schild‹ – oder: Über den Grund ekphrastischen Schreibens*, in: *Behext von Bildern. Ursache, Funktionen und Perspektiven der textuellen Faszination von Bildern*, hg. von Heinz J. Drügh/ders., Heidelberg 2001 (Neues Forum für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft 12), 1–19; Jörg Wesche: *Literarische Diversität. Abweichungen, Lizenzen und Spielräume in der deutschen Poesie und Poetik der Barockzeit*, Tübingen 2004 (Studien zur deutschen Literatur 173); Irmgard Männlein-Robert: *Stimme, Schrift und Bild. Zum Verhältnis der Künste in der hellenistischen Dichtung*, Heidelberg 2007 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. 2. Reihe, N. F. 119); Simon Goldhill: *What is Ekphrasis for?*, in: *Classical Philology* 102 (2007), 1–19; Anja Wolkenhauer: *Sprechende Statuen. Eine antike Denkfigur und ihre multimediale Aktualisierung im frühneuzeitlichen Rom*, in: *Album alumnorum Gualthero Ludwig decimum lustrum emenso dedicatum*, hg. von Ludwig Braun, Würzburg 2014, 101–127; Annette Gerok-Reiter: *Die ›Kunst der vuoge‹. Stil als relationale Kategorie. Überlegungen zum Minnesang*, in: *Stil. Mittelalterliche Literatur zwischen Konvention und Innovation. Schriften des XXII. Anglo-German Colloquium*, hg. von Elizabeth Andersen, Berlin u.a. 2015, 97–118; Susanne Köbele: *Registerwechsel. Wiedererzählen, bibelepisch* (Der Saelden Hort, Die Erlösung, Lutwins Adam und Eva), in: *Inkulturation. Strategien bibelepischen Schreibens in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. von Bruno Quast/Susanne Spreckelmeier, Berlin/Boston 2017 (Literatur – Theorie – Geschichte 12), 167–202.

⁴³ Das Kriterium des poetischen Vollzugs kann – umgekehrt – auch für Theorien, Traktate oder Poetiken geltend gemacht werden, sofern diese ihre Argumente nicht nur theoretisch verhandeln, sondern selbst über Formen spezifischer ›Literarizität‹ verfügen (z.B. Horaz' *Ars poetica*). An dieser Stelle grenzt der Ansatz der ›Anderen Ästhetik‹ an Fragen einer ›Poetologie des Wissens‹. Vgl. exemplarisch Joseph Vogl (Hg.): *Poetologien des Wissens um 1800*, München 1998.

er dort jedoch eine konkrete, dem Bild immanente, nachdenklich-sinnende Figur meint, die als Identifikationsangebot und Bindeglied zum Betrachter dient,⁴⁴ zielt er im aufgezeigten Kontext auf die abstraktere Vorstellung der ›Figurationen von Reflexion‹, die an Figuren gebunden sein können, aber keineswegs müssen. In diesem offeneren Sinn wird er zum heuristischen Schlüsselbegriff des vorliegenden Bandes.

Ästhetische Reflexionsfiguren durchdringen künstlerische Produkte in ihrer Oberflächen- wie Tiefenschicht, in ihrer Genese, in Form von »Potenzierungen«⁴⁵ (z.B. Ironie, Spiel im Spiel u.ä.), Spiegelungen, Paratexten aller Art (z.B. Selbstbeschreibungen, Figurenreflexionen usw.). Das Spektrum reicht von Tropen (Personifikationen, Bilder, Metaphern) über spezifische Motive bis hin zu Gattungszitaten oder Erzählerkommentaren. Hinzu kommen Fragen von Autorschaft und »Werkpolitik«⁴⁶ sowie objekt-, material- und medienästhetische Fragen (z.B. Bild-Text-Relationen). Sie alle unterscheiden sich nach Explizitheit der Reflexion, nach Intensität des Reflexionsgrades und

⁴⁴ Vgl. grundlegend Michael Fried: *Absorption and Theatricality. Painting and Beholder in the Age of Diderot*, Berkeley/Los Angeles/London 1980; Werner Busch: *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne*, München 1993; Victor I. Stoichita: *L'instauration du tableau. Métapeinture à l'aube des temps modernes*, Paris 1993; Klaus Krüger: *Das Bild als Schleier des Unsichtbaren. Ästhetische Illusion in der Kunst der frühen Neuzeit in Italien*, München 2001; Valeska von Rosen/Klaus Krüger/Rudolf Preimesberger (Hgg.): *Der stumme Diskurs der Bilder. Reflexionsformen des Ästhetischen in der Kunst der Frühen Neuzeit*, München/Berlin 2003; Anna Pawlak: *Imago et Figura Mortis. Visuelle Reflexionsfiguren in Pieter Bruegels d.Ä. Triumph des Todes*, in: *Ars – Visus – Affectus. Visuelle Kulturen des Affektiven in der Frühen Neuzeit*, hg. von ders./Lars Zieke/Isabella Augart, Berlin/Boston 2016, 160–181. Transferiert in andere Bereiche: vgl. z.B. Irmgard Männlein-Robert: *Mythos als Ressource. Prometheus und Epimetheus als Reflexionsfiguren bei Hesiod*, in: *TextRessourcen. Agrarische, soziale und poetische Ressourcen in archaischer und hellenistischer Literatur*, hg. von Xenia Herren et al., Hildesheim [im Druck, erscheint voraussichtlich 2018] oder Annette Gerok-Reiter: *Maria als Reflexionsfigur zwischen Religion, Minnediskurs und Ästhetik. Semantische Traversalen im Werk Frauenlobs*, in: *Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800). Transfers und Transformationen*, hg. von Renate Dürr et al., Paderborn [im Druck; erscheint 2018].

⁴⁵ Harald Fricke: Art. *Potenzierung*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 3, hg. von Jan-Dirk Müller, Stuttgart/Weimar 2007, 144–147.

⁴⁶ Steffen Martus: *Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George*, Berlin/New York 2007 (Historia Hermeneutica. Series Studia 3).

nach Expansion (innerhalb des Objektes bzw. Textes). Die Spannweite reicht von der ostentativen Selbstaussstellung über punktuelle Anspielung bis hin zu scheinbar marginalen Bildern und Metaphern, zu Spuren in Schattenzonen, in Nischen der Darstellung. Entscheidend ist der ›bewegliche‹ Charakter der Reflexionsfiguren, die sich in der Performanz der Kunst zeigen, ohne sich bereits zu einem Konzept oder zu einer Theorie zu verdichten.

Von hier aus stellen sich in systematischer Hinsicht drei Ausgangsfragen: 1. Welche (punktuellen und scheinbar kontingenten, aber sich auch konzeptuell verdichtenden) Äußerungsformen ästhetischer Selbstbeschreibung zeigen sich in den vormodernen Untersuchungsobjekten? 2. Ist eine Matrix an wiederkehrenden ästhetischen Reflexionsfiguren zu erkennen? 3. Lässt sich diese Matrix mit dem Anspruch eines konsistenten Verständigungsrahmens im Sinn einer ›Anderen Ästhetik‹ neben der expliziten Theoriebildung verbinden?

Mit diesen Fragen ist ein – nach Umfang und Bedeutung – transdisziplinäres Untersuchungsfeld bezeichnet, das von der Forschung in seiner Vielfalt, Kontinuität und Reichweite für eine ›Andere Ästhetik‹ kaum im Ansatz ausgeschöpft ist. Die Beiträge des vorliegenden Bandes sollen hier erste Fallstudien bieten. Sie setzen dabei explorativ bei der ersten und – tastend – auch bei der zweiten Frage an. Trägt der Ansatz von der Antike bis in die Frühe Neuzeit? Welche ästhetischen Reflexionsfiguren treten auf? Was sagen sie über das jeweilige zeitgenössische Kunstverständnis aus? Wie artikulieren sie sich? Gesucht ist somit ein reflexives Ausdruckspotential ›neben‹ der theoretisch fundierten expliziten Ästhetik, das über einzelne Elemente hinaus in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen, in Hinblick auf eine mögliche Systematik oder auch etwa in der Perspektive eines konkurrierenden ästhetischen Anspruchs das ›neben‹ als eigentlichen Hauptschauplatz erweisen könnte.

4 Strukturierende Heuristiken

Um das Untersuchungsfeld sinnvoll bearbeiten zu können, werden drei unterschiedliche Wege vorgeschlagen. Zum einen ist das Material zu sammeln und nach Entfaltungsart bzw. -ort der Reflexionsfigur zu ordnen. Zum anderen ist der Frage nach dem heuristischen Wert epistemologischer Analogien bei der Bildung der Reflexionsfiguren nachzugehen. Schließlich sind die Markierungen oder Vernetzungen der Reflexionen sowie ihre Funktionen zu erfragen.

1. Entfaltungsart bzw. -ort: Eine zentrale Entfaltungsart stellt die *literarische Bildlichkeit* dar: So bieten Metaphern und Metonymien, Personifika-

tionen und Allegorien ein wichtiges Medium der Selbstreflexion.⁴⁷ Dies gilt nicht nur für Textualitätsmetaphern (z.B. weben, spinnen, handwerkliche Produktion usw.), sondern auch für poetologische Metaphern aus anderen Wissensbereichen, die versuchsweise Werk- oder Textstrukturen beschreiben (z.B. die tradierte Evokation von Bienen und Honig in der Inspirationstopik und Werkästhetik bei Pindar, Platon, Lukrez), der Vergleich des Verlaufs der Narration mit dem Zusammenspiel von Bogen, Sehne und Pfeil bei Wolfram von Eschenbach oder der Vergleich der Dichtung mit der Figur des ›Affens‹ im Faustbuch als Inbegriff diabolischer Suggestion und Illusion). Ein ähnlich reiches Reflexionspotential ist mit bestimmten *Figuren* der klassischen Tradition verbunden (z.B. Sängerfiguren wie Orpheus, Arion oder Linus, aber auch Arachne oder Narziss und Echo usw.). Hinzu treten schließlich privilegierte Orte und Strukturtopoi wie z.B. Proöm und Widmung, Exkurs (*digressio*), Ekphrasis (*descriptio*), Chorpartien, Monologe, Spiel im Spiel, Mise en abyme u.a., ebenso Erzählerkommentare, handschriftliche oder typographische Einrichtungen, Illustrationen, Paratexte aller Art (Vorreden, Kommentare, Glossen, Marginalien usw.). Aber auch Aspekte der Gattungswahl und Gattungsmischung (archetypische Narrative, klassische Gattungen, Konflikte zwischen klassischen und volkssprachigen Formen, Formen der Hybridisierung und Pluralisierung von Traditionen) konstituieren Zonen, in denen sich implizite Reflexionen entfalten. Konzeptuell verdichtete, explizite, sich vielfach auch intermedial äußernde Reflexionsfiguren treten hinzu.

Mit dieser ersten Aufzählung ist das Spektrum angedeutet, nach dem sich das Material strukturieren lässt und das sich auch in den Beiträgen dieses Bandes wiederfindet. Fünf größere und durchaus disparate Gruppen, über welche Ebenen und Mittel sich Reflexionsfiguren artikulieren können, zeichnen sich hier ab: (1) Bildlichkeit (z.B. Ekphrasis, Symbol, Personifikation, Metapher, Allegorie etc.), so etwa in den Beiträgen von Anja Wolkenhauer, Stefan Freund, Stefanie Gropper und Michael Stolz; (2) Figuren (konkrete Figuren, z.B. Sängerfiguren, Tierfiguren [Schwan etc.], Dinge [Leier etc.] usw.), wie die Beiträge von Sandra Linden und Jörg Wesche zeigen; (3); Konzepte (z.B. Autorschaft / Werkbegriff, Illusion), diskutiert in den Beiträgen von Matthias Bauer/Angelika Zirker, Michael Butter, Susanne Goumegou und Joachim Knape; (4) Medien (mediale und materiale Aggregatzustände: Schrift, Mündlichkeit, Beschreibungstoffe, Intermedialität), unterschiedlich aufgegriffen in den Beiträge von Jörn Staecker und Justin Vollmann; (5) Strukturen (Instanzen der Selbstreflexion, z.B. Spiel im Spiel, Mise en abyme, narrative Strukturen, Ordnungen mit hohem Reflexionsgrad usw.), exploriert

⁴⁷ Grundlegend Katrin Kohl: *Poetologische Metaphern. Formen und Funktionen in der deutschen Literatur*, Berlin 2007.

in den Beiträgen von Annemarie Ambühl, Frank Bezner, Christian Kiening und Dirk Niefanger.

2. *Epistemologische Analogien*: Da sich vormoderne ästhetische Reflexionsfiguren nicht – oder selten – auf ein ausgebautes Arsenal ästhetischer Konzepte stützen, sind für das Selbstverständnis der Sprach- und Legitimationspraxis einer ›Anderen Ästhetik‹ auf allen fünf genannten Ebenen die jeweiligen Referenzdiskurse, semantischen Anleihen, ›Ausbeutungen‹ oder Umbesetzungen zu rekonstruieren. Die semantischen Anleihen konstituieren sich häufig über *epistemologische Analogien*, die nicht nur als Index kultureller Situierungen, sondern auch als Index historischer Funktionalisierungen zu verstehen sind. Insofern bilden die epistemologischen Analogien zum autonomieästhetischen Paradigma einen heuristisch besonders aufschlussreichen Widerpart. Gerade Metaphern öffnen Texte über epistemologische Analogiebildungen für kulturelle Kontexte. Hierbei treten vor allem die Referenzdiskurse von Theologie und Wissenschaft, Handwerk, Natur oder benachbarten Künsten in den Blick und werden zu Reflexionsfeldern der Kunst. Über theologische Terminologie etwa werden Prozesse der *creatio* oder der Inspiration thematisiert – oft in fließenden Übergängen zum Diskursfeld der Wissenschaften. Seit der Antike sind Analogien zu anderen *téchnai* bzw. Disziplinen wie Handwerk, Architektur oder Musik eingeführt, die bis in die Neuzeit immer wieder variiert werden: Erinnert sei nur an Horaz' *carmen* 3,30 (*exegi monumentum*), in dem der Dichter seine Versfügekunst in ein Verhältnis zu Metallarbeit und Pyramidenbau setzt. Kunstwerk und Kunsttradition werden zudem vielfach in Bildern der Natur gefasst: Verwiesen sei etwa auf das Bild der Bäarin, die ihr Neugeborenes so lange leckt, bis es Gestalt annimmt, oder auf die organologischen Metaphern im 18. Jahrhundert (das Kunstprodukt als ›Körper‹ mit Gliedern usw.). Ebenso erhellend kann der Bezug zu anderen Künsten – und hier auch etwa zu Theorien der Kunst – sein: Interartifizialität bzw. Intermedialität (z.B. Text-Bild-Relationen wie Ekphrasis oder literarische Bildlichkeit) sind in der Vormoderne ein besonders ausgeprägter Modus ästhetischer Theoriebildung ›im Vollzug‹.⁴⁸ Grundsätzlich ist dabei zu fragen, was die

⁴⁸ Gregor Vogt-Spira: *Visualität und Sprache im Horizont antiker Wahrnehmungstheorie. Einige Überlegungen zur Bild-Text-Debatte*, in: *Klassische Philologie inter disciplinas. Aktuelle Konzepte zu Gegenstand und Methode eines Grundlagenfaches*, hg. von Jürgen Paul Schwindt, Heidelberg 2002 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften 2, Neue Folge 110), 25–39; Susanne Bürkle/Ursula Peters (Hgg.): *Interartifizialität. Die Diskussion der Künste in der mittelalterlichen Literatur*, Berlin 2009 (Sonderheft der Zeitschrift für deutsche Philologie 128); Jörg Robert: *Einführung in die Intermedialität*, Darmstadt 2014.

Beschreibungsreferenzen etwa zu Handwerk, anderen Künsten, Theologie oder Natur leisten. Welche Adaptationen, Synthesen oder Verschiebungen ergeben sich zwischen ästhetischen und nicht-ästhetischen Aussagefeldern? In welcher Relation stehen Selbstreferenz und Fremdreferenz? Wie wirken sich epistemologische Analogien, die das Selbstbeschreibungsvokabular vielfach prägen, in ihrer Partizipation an der sozialen Praxis auf das jeweilige ästhetische Selbstverständnis aus?

3. *Konsistenz und Funktion*: Von besonderem Interesse ist weiter die *spezifische Konsistenz* der jeweiligen ästhetischen Äußerung: Handelt es sich um ›versteckte‹ oder um ›offene‹ Reflexionen? Bleibt es bei einer losen Bricolage der ästhetischen Reflexionen innerhalb eines Textes oder einer Textgruppe, oder kommt es zu konsolidierenden Vernetzungen, ja lang anhaltenden Traditionslinien? Und schließlich ist auch nach den *Funktionen* der ästhetischen Reflexionsfiguren zu fragen: Welche Rolle spielen sie auf der Metaebene, welche auf intratextueller Ebene? Sind sie notwendiger Textbaustein, suggestive Rezeptionsanweisung oder Teil eines Expertendiskurses? Übernimmt eine implizite Ästhetik in jenen Feldern vormoderner, meist volkssprachiger Literatur, in denen eine explizite Theoriebildung und Selbstbeschreibung nicht vorhanden ist, eine andere Funktion als in denjenigen Bereichen, in denen bereits eine explizite Theorie entwickelt ist? Treten die ästhetisch-performativen Praktiken zu den normativen Regeln der mittellateinischen und später der humanistischen Tradition, die fast durchgehend von präskriptiven oder kommentierenden Texten und intertextuellen Rekursen (im Sinne einer *imitatio*-Ästhetik) bestimmt sind, in ein affirmierendes oder in ein korrigierendes Verhältnis?

5 Fallstudien

Die Beiträge des folgenden, komparatistisch ausgerichteten Bandes verstehen sich als Exploration und Probebohrung auf einem im geschilderten Sinn noch weithin unerschlossenen Terrain. Sie verfolgen dazu eine *systematische* und eine *historische* Linie. Auf der Grundlage der oben entworfenen Matrix ästhetischer Reflexionsfiguren zeichnen sie die Konturen einer ›Anderen Ästhetik‹ der Vormoderne, die aus den ästhetischen Phänomenen im ›Vollzug‹ entwickelt wird. Die fünf genannten systematischen Gruppen sind dabei als vorläufiges heuristisches Raster zu verstehen, das es auf längere Sicht und in Bezug auf die Ausweitung der Fallstudien erlauben könnte, historische Brückenschläge zu unternehmen und Analogien über Epochen und Literatursysteme hinaus zu ziehen.

Die Fallstudien fokussieren dabei vor allem Schrift- und Textzeugnisse. Versammelt sind daher Beiträge vor allem aus den Philologien (Latinistik, Mittellatinistik, Germanistische Mediävistik und Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Romanistik, Anglistik / Amerikanistik, Skandinavistik), die durch einen archäologischen Perspektivbeitrag abgerundet werden, welcher Bild und Objektkörper wiederum mit Schrift verbindet. Ausgegangen wird dabei von der Grundannahme, dass Schrift und Text als sekundäre Manifestationen gegenüber der Mündlichkeit immer schon das Dispositiv des Reflexiven bzw. der markierten Reflektiertheit mitbringen. Es ist zu erwarten, dass das ›Selbstdenken‹ der Kunst sich daher hier besonders vielfältig und deutlich ausweisen lässt.

Geht man von der Arbeitshypothese aus, dass eine ›Anderer Ästhetik‹ auf der Basis ästhetischer Reflexionsfiguren sich dort am ehesten eruieren lässt, wo man den Bereich der expliziten Ästhetiktheorie als dominanten Zugang verlässt, so haben die Probe hierauf primär diejenigen Epochen und Kulturen zu erbringen, die von vornherein ohne eine kodifizierte ästhetische Makrotheorie arbeiten – so z.T. die römische Antike oder das europäische Mittelalter in seinen volkssprachigen Literaturen – und die unter dem pragmatischen, nicht teleologischen zu verstehenden Sammelbegriff der ›Vormoderne‹ gefasst werden. Hier setzt der Tagungsband an: Die zeitliche Spanne der Beiträge reicht von der römischen Antike (1. Jh. v. Chr.) bis an die Schwelle zur (Literatur-)Moderne (ca. 1700). Die Gliederung des Bandes folgt einer chronologischen Ordnung, die eine paradigmatische Bestandsaufnahme von Reflexionsfiguren, ihrem Ort, ihren Gestaltungsmöglichkeiten und ihren Aussagefunktionen bieten soll, in der sich Felder einer ›Anderer Ästhetik‹ abzeichnen. Zum einen zeigt dabei die Vielfalt der in den Beiträgen skizzierten Reflexionsfiguren – vom Honigbecher über Osterspeise, Marienlob und Märenstruktur bis hin zu Illusion und Echo, um nur einige zu nennen –, dass die Suche nach einer ›Anderer Ästhetik‹ der Vormoderne durch das heuristische Modell der ästhetischen Reflexionsfigur entscheidende Impulse erhalten kann. Zu den wichtigsten Befunden der Beiträge gehört weiter die Beobachtung, dass sich bestimmte historische Verteilungen und Konzentrationen von Reflexionsfiguren abzeichnen (z.B. poetologische Metaphorik in Antike und Mittelalter; Figuren der Autorschaft und des ›Spiels im Spiel‹ in der Frühen Neuzeit), aber keinesfalls im Sinne einer strengen Zuordnung oder eines teleologischen Prinzips. Schließlich deutet sich in den Modellstudien an, dass das Thema die interdisziplinäre Diskussion in besonderem Maß einfordert, insofern ästhetische Reflexionsfiguren sich über Zeit-, Sprach- und Kulturgrenzen hinweg inter- und transkulturell formieren. Inwiefern sich über die Einzelbeispiele hinaus eine Vernetzungsstruktur an wiederkehrenden ästhetischen Reflexionsfiguren ergeben könnte, wie deren Generierungs-

regeln zu beschreiben sind und in welcher Weise die Reflexionsfiguren zu Umschlagsorten zwischen technisch-artistischen Eigenlogiken (autologische Dimension) und der jeweiligen sozialen Praxis (heterologische Dimension) werden, wäre in weiteren Studien zu prüfen.

Zitierte Literatur

Primärliteratur

Aristoteles: *Poetik*, hg. von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982.
Schiller, Friedrich: *Sämtliche Werke* in 5 Bänden, hg. von Peter-André Alt/Albert Meier/Wolfgang Riedel, Bd. 1, hg. von Albert Meier, München 2005.

Sekundärliteratur

Allesch, Christan G.: *Einführung in die psychologische Ästhetik*, Wien 2006.
Althoff, Gerd: *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter*, Darmstadt 2003.
Ames, Roger T. (ed.): *The Aesthetic Turn. Reading Eliot Deutsch on Comparative Philosophy*, Chicago 2000.
Anz, Thomas: *Literarische Norm und Autonomie. Individualitätsspielräume in der modernisierten Literaturgesellschaft des 18. Jahrhunderts*, in: *Tradition, Norm, Innovation. Soziales und literarisches Traditionsverhalten in der Frühzeit der deutschen Aufklärung*, hg. von Wilfried Barner, München 1989 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 15), 71–88.
Assunto, Rosario: *Die Theorie des Schönen im Mittelalter*, Köln 1982.
Auerochs, Bernd: *Die Entstehung der Kunstreligion*, Göttingen 2006 (Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen und skandinavischen Philologie 323).
Baisch, Martin: *Alterität und Selbstfremdheit. Zur Kritik eines zentralen Interpretationsparadigmas in der germanistischen Mediävistik*, in: *Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*, hg. von Steffen Patzold/Klaus Ridder, Berlin 2013 (Europa im Mittelalter 23), 185–206.
Barner, Wilfried: *Spielräume. Was Poetik und Rhetorik nicht lehren*, in: *Künste und Natur in Diskursen der Frühen Neuzeit*, Bd. 1, hg. von Hartmut Laufhütte, Wiesbaden 2000 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 35), 33–67.
Bergahn, Cord-Friedrich: *Das Wagnis der Autonomie. Studien zu Karl Philipp Moritz, Wilhelm von Humboldt, Heinrich Gentz, Friedrich Gilly und Ludwig Tieck*, Heidelberg 2012 (Beihefte der Germanisch-Romanischen Monatsschrift 47).
Blumenberg, Hans: *Arbeit am Mythos*, Frankfurt/M. 1979.
Boehm, Gottfried/Pfotenhauer, Helmut (Hgg.): *Beschreibungskunst – Kunstbeschreibung. Ekphrasis von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1995 (Bild und Text).

Braun, Manuel (Hg.): *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität*, Göttingen 2013 (Aventiuren 9).
Braun, Manuel/Young, Christopher (Hgg.): *Das fremde Schöne. Dimensionen des Ästhetischen in der Literatur des Mittelalters*, Berlin/New York 2007 (Trends in Medieval Philology 12).
Burkert, Walter: *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion*, München 1998.
Bürkle, Susanne/Peters, Ursula (Hgg.): *Interartifizialität. Die Diskussion der Künste in der mittelalterlichen Literatur*, Berlin 2009 (Sonderheft der Zeitschrift für deutsche Philologie 128).
Busch, Werner: *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne*, München 1993.
Cometa, Michele: *Die notwendige Literatur. Skizze einer Biopoetik*, in: *Die Kunst, das Leben zu »bewirtschaften«. Biös zwischen Politik, Ökonomie und Ästhetik*, hg. von Vittoria Borsò/Sieglinde Borvitz, Bielefeld 2013, 171–194.
Curtius, Ernst Robert: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 11. Aufl., Tübingen/Basel 1993 [1. Aufl. Bern 1948].
Dutton, Dennis: *The Art Instinct. Beauty, Pleasure and Human Evolution*, New York u. a. 2009.
Eco, Umberto: *Kunst und Schönheit im Mittelalter. Aus dem Italienischen von Günter Memmert*, München/Wien 1991 [ital.: *Arte e bellezza nell'estetica medievale*, Mailand 1987].
Eibl, Karl: *Animal Poeta. Bausteine einer biologischen Kultur- und Literaturtheorie*, Paderborn 2004 (Poetogenesis – Studien zur empirischen Anthropologie der Literatur).
Eibl, Karl: *Kultur als Zwischenwelt. Eine evolutionsbiologische Perspektive*, Frankfurt/M. 2009 (Edition Unseld 20).
Elsner, Jaś/Hernández, Jesús (eds.): *The Poetics of Late Latin Literature*, New York 2017.
Elsner, Jaś: *Roman Eyes. Visuality and Subjectivity in Art & Text*, Princeton 2007.
Fechner, Gustav Theodor: *Zur experimentalen Aesthetik*, Erster Theil, Leipzig 1871.
Fehrenbach, Frank/Riedel, Wolfgang (Hgg.): *Unort der Sehnsucht. Vom Schreiben der Natur. Ein Bericht*, Berlin 2017 (Fröhliche Wissenschaft 121).
Feige, Daniel Martin: *Biologische Evolution und Kunst. Eine Kritik*, in: *Literatur und Kognition. Bestandsaufnahmen und Perspektiven eines Arbeitsfeldes*, hg. von Martin Huber, Paderborn 2009, 165–181.
Fischer, Joachim: *Philosophische Anthropologie. Eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts*, Freiburg 2008.
Fricke, Harald: *Art. Potenzierung*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 3, hg. von Jan-Dirk Müller, Stuttgart/Weimar 2007, 144–147.
Fried, Michael: *Absorption and Theatricality. Painting and Beholder in the Age of Diderot*, Berkeley/Los Angeles/London 1980.
Gerok-Reiter, Annette: *Die »Kunst der vuoge«. Stil als relationale Kategorie. Überlegungen zum Minnesang*, in: *Stil. Mittelalterliche Literatur zwischen Konvention*

- und Innovation. *Schriften des XXII. Anglo-German Colloquium*, hg. von Elizabeth Andersen, Berlin u. a. 2015, 97–118.
- Gerok-Reiter, Annette: *Maria als Reflexionsfigur zwischen Religion, Minnediskurs und Ästhetik. Semantische Traversalen im Werk Frauenlobs*, in: *Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800). Transfers und Transformationen*, hg. von Renate Dürr et al., Paderborn [im Druck; erscheint voraussichtlich 2018].
- Geulen, Eva: *Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel*, Frankfurt/M. 2002 (stw 1554).
- Goldhill, Simon: *What is Ekphrasis for?*, in: *Classical Philology* 102 (2007), 1–19.
- Haug, Walter: *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*, 2., überarb. u. erw. Aufl., Darmstadt 1992.
- Heeschen, Volker: *Humanethnologische Aspekte der Sprachrevolution*, in: *Theorien vom Ursprung der Sprache*, Bd. 2, hg. von Joachim Gessinger/Wolfert von Rahden, Berlin 1988, 196–248.
- Iser, Wolfgang (Hg.): *Immanente Ästhetik – Ästhetische Reflexion. Lyrik als Paradigma der Moderne*, München 1966 (Poetik und Hermeneutik 2).
- Iser, Wolfgang: *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*, Frankfurt/M. 1991.
- Jauß, Hans Robert (Hg.): *Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen*, München 1968 (Poetik und Hermeneutik 3).
- Jauß, Hans Robert: *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976*, München 1977.
- Kiening, Christian: *Personifikation. Begegnungen mit dem Fremd-Vertrauten in mittelalterlicher Literatur*, in: *Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur*, hg. von Helmut Brall/Barbara Haupt/Urban Küsters, Düsseldorf 1994 (Studia humaniora 25), 347–387.
- Köbele, Susanne: *Registerwechsel. Wiedererzählen, bibelepisch (Der Saelden Hort, Die Erlösung, Lutwins Adam und Eva)*, in: *Inkulturation. Strategien bibelepischen Schreibens in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. von Bruno Quast/Susanne Spreckelmeier, Berlin/Boston 2017 (Literatur – Theorie – Geschichte 12), 167–202.
- Kohl, Katrin: *Poetologische Metaphern. Formen und Funktionen in der deutschen Literatur*, Berlin 2007.
- Kompridis, Nikolas (ed.): *The Aesthetic Turn in Political Thought*, New York/London 2014.
- Krüger, Klaus: *Das Bild als Schleier des Unsichtbaren. Ästhetische Illusion in der Kunst der frühen Neuzeit in Italien*, München 2001.
- Löwith, Karl: *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart/Weimar 2004.
- Luhmann, Niklas: *Das Kunstwerk und die Selbstreproduktion der Kunst*, in: *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*, hg. von Hans Ulrich Gumbrecht/K. Ludwig Pfeiffer, Frankfurt/M. 1986 (stw 633), 317–341.
- Luhmann, Niklas: *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1995.

- Männlein-Robert, Irmgard: *Stimme, Schrift und Bild. Zum Verhältnis der Künste in der hellenistischen Dichtung*, Heidelberg 2007 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. 2. Reihe, N. F. 119).
- Männlein-Robert, Irmgard: *Mythos als Ressource. Prometheus und Epimetheus als Reflexionsfiguren bei Hesiod*, in: *TextRessourcen. Agrarische, soziale und poetische Ressourcen in archaischer und hellenistischer Literatur*, hg. von Xenia Herren et al., Hildesheim [im Druck; erscheint voraussichtlich 2018].
- Martus, Steffen: *Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George*, Berlin/New York 2007 (Historia Hermeneutica. Series Studia 3).
- Menninghaus, Winfried: *Das Versprechen der Schönheit*, Frankfurt/M. 2007 (stw 1816).
- Menninghaus, Winfried: *Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin*, Berlin 2011.
- Misselhorn, Catrin et al. (Hgg.): *Gut und schön? Die neue Moralismusdebatte am Beispiel Dostoevskijs*, München 2014 (Ethik – Text – Kultur 9).
- Moog-Grünwald, Maria: *›Der Sänger im Schild‹ – oder: Über den Grund ekphrastischen Schreibens*, in: *Behext von Bildern. Ursache, Funktionen und Perspektiven der textuellen Faszination von Bildern*, hg. von Heinz J. Drügh/ders., Heidelberg 2001 (Neues Forum für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft 12), 1–19.
- Mühlmann, Heiner: *Kants Irrtum. Kritik der Neuroästhetik*, München 2013.
- Müller, Jan-Dirk: *Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes*, Tübingen 1998.
- Müller-Tamm, Jutta/Schmidgen, Henning/Wilke, Tobias (Hgg.): *Gefühl und Genauigkeit. Empirische Ästhetik um 1900*, München 2014.
- Nünlist, René: *Poetologische Bildersprache in der frühgriechischen Dichtung*, Stuttgart 1998 (Beiträge zur Altertumskunde 101).
- Opondo, Samson/Shapiro, Michael J. (eds.): *The New Violent Cartography. Geo-Analysis after the Aesthetic Turn*, Abingdon (Oxon)/New York 2012.
- Pawlak, Anna: *Imago et Figura Mortis. Visuelle Reflexionsfiguren in Pieter Bruegels d.Ä. Triumph des Todes*, in: *Ars – Visus – Affectus. Visuelle Kulturen des Affektiven in der Frühen Neuzeit*, hg. von ders./Lars Zieke/Isabella Augart, Berlin/Boston 2016, 160–181.
- Peters, Ursula: *›Texte vor der Literatur‹? Zur Problematik neuerer Alteritätsparadigmen der Mittelalter-Philologie*, in: *Poetica* 39 (2007), 59–88.
- Plessner, Helmuth: *Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*, 2. Aufl., Berlin 1965 [1. Aufl. Berlin 1928], 288–293.
- Rancière, Jacques: *Malaise dans l'esthétique*, Paris 2004.
- Reckwitz, Andreas: *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*, Frankfurt/M. 2012 (stw 1995).
- Reckwitz, Andreas: *Kreativität und soziale Praxis. Studien zur Sozial- und Gesellschaftstheorie*, Bielefeld 2016.
- Richter, Klaus (Hg.): *Evolutionstheorie und Geisteswissenschaften*, Erfurt 2001 (Acta Academiae Scientiarum/Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften 5).

- Richter, Klaus: *Zur Herkunft des Schönen. Einige Grundzüge der evolutionären Ästhetik*, in: *Evolutionstheorie und Geisteswissenschaften*, hg. von dems., Erfurt 2001 (Acta Academiae Scientiarum/Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften 5), 89–107.
- Robert, Jörg: *Einführung in die Intermedialität*, Darmstadt 2014.
- Robert, Jörg: *Poetologie*, in: *Handbuch literarische Rhetorik*, hg. von Rüdiger Zymner, Berlin/Boston 2015 (Handbücher Rhetorik 5), 303–332.
- Robert, Jörg: »Die Kunst, o Mensch, hast du allein«. *Kunstreligion und Autonomie in Schillers Gedicht »Die Künstler«*, in: *Literatur und praktische Vernunft. Festschrift für Friedrich Vollhardt*, hg. von Cornelia Remi/Gideon Stiening/Frieder von Ammon, Berlin/Boston 2016, 393–412.
- Rosa, Hartmut: *Resonanz*, Berlin 2016.
- Rosen, Valeska von/Krüger, Klaus/Preimesberger, Rudolf (Hgg.): *Der stumme Diskurs der Bilder. Reflexionsformen des Ästhetischen in der Kunst der Frühen Neuzeit*, München/Berlin 2003.
- Sauder, Gerhard: *Ästhetische Autonomie als Norm der Weimarer Klassik*, in: *Normen und Werte*, hg. von Friedrich Hiller, Heidelberg 1982 (Annales Universitatis Saraviensis, Reihe Philosophische Fakultät 18), 130–150.
- Scheler, Max: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, 16. Aufl., Bonn 2007 [1. Aufl. Darmstadt 1928].
- Schlaffer, Heinz: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*, München/Wien 2002.
- Schmidt, Wolf Gerhard (Hg.): *Die Natur-Kultur-Grenze in Kunst und Wissenschaft. Historische Entwicklung – interdisziplinäre Differenz – aktueller Forschungsstand*, Würzburg 2015.
- Seel, Martin: *Ästhetik des Erscheinens*, Frankfurt/M. 2003 (stw 1641).
- Shapiro, Michael: *Studies in Trans-disciplinary Method. After the Aesthetic Turn*, Abingdon (Oxon)/New York 2013.
- Smail, Daniel Lord: *On Deep History and the Brain*, London 2008.
- Spahlinger, Lothar: *Ars latet arte sua. Untersuchungen zur Poetologie in den Metamorphosen Ovids*, Stuttgart 1996 (Beiträge zur Altertumskunde 83).
- Stöckmann, Ingo: *Vor der Literatur. Eine Evolutionstheorie der Poetik Alteuropas*, Tübingen 2001 (Communicatio. Studien zur europäischen Literatur- und Kulturgeschichte 28).
- Stoichita, Victor I.: *L'instauration du tableau. Métapeinture à l'aube des temps modernes*, Paris 1993.
- Tooby, John/Cosmides, Leda: *Does Beauty Build Adapted Minds?*, in: *Substance. A Review of Theory and Literary Criticism* 30/1–2 (2001), 6–25.
- Vogl, Joseph (Hg.): *Poetologien des Wissens um 1800*, München 1998.
- Vogt-Spira, Gregor: *Visualität und Sprache im Horizont antiker Wahrnehmungstheorie. Einige Überlegungen zur Bild-Text-Debatte*, in: *Klassische Philologie inter disciplinas. Aktuelle Konzepte zu Gegenstand und Methode eines Grundlagenfaches*, hg. von Jürgen Paul Schwindt, Heidelberg 2002 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften 2, Neue Folge 110), 25–39.

- Vollhardt, Friedrich: *Zur Selbstreferenz im Literatursystem. Rhetorik, Poetik, Ästhetik*, in: *Diskurstheorien und Literaturwissenschaft*, hg. von Jürgen Fohrmann/Harro Müller, München 1995, 249–272.
- Wesche, Jörg: *Literarische Diversität. Abweichungen, Lizenzen und Spielräume in der deutschen Poesie und Poetik der Barockzeit*, Tübingen 2004 (Studien zur deutschen Literatur 173).
- Willems, Gottfried: *Literaturwissenschaft und Evolutionstheorie*, in: *Evolutionstheorie und Geisteswissenschaften*, hg. von Klaus Richter, Erfurt 2001 (Acta Academiae Scientiarum/Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften 5), 191–215.
- Wolkenhauer, Anja: *Sprechende Statuen. Eine antike Denkfigur und ihre multimediale Aktualisierung im frühneuzeitlichen Rom*, in: *Album alumnorum Gualthero Ludwig decimum lustrum emenso dedicatum*, hg. von Ludwig Braun, Würzburg 2014, 101–127.